

21 Das Magazin für  
zukunftsreiche Bildung  
Heft 1, Febr. 2003

# JUGENDLICHE GESTALTEN IHRE ZUKUNFT MIT

Von Robert Unteregger

Jugendliche, Schulklassen und Gruppen denken darüber nach, was anders werden soll und entwickeln eigene Lebens- und Gesellschaftskonzepte für die kommenden 20 Jahre. Sie realisieren ein kleines Projekt vor Ort, das in Richtung ihrer Visionen geht. Seit 1997 arbeitet die Stiftung Zukunftsrat an der Entwicklung und Verbreitung dieser Arbeitsweise unter Jugendlichen und an Schulen. Zukunftsrats-Arbeit findet zunehmend Eingang in die Schule. Die Schweiz soll Zukunftsrateland werden!



Acht Jugendliche einer Basler Schulklasse haben sich Rikschas organisiert und betreiben an mehreren Nachmittagen auf der Mittelbrücke über den Rhein einen unentgeltlichen Taxidienst. Es ist Dezember. Am Stand wird warme Schokolade, Kaffee und selbst gefertigtes Gebäck angeboten. Fahrgäste und interessierte Passanten erhalten einen Flyer zugesteckt. Unter dem Motto „Lo ds Auti dihei lo stah, fahr lieber mit dr Rikscha!“ wird das Anliegen der Jugendlichen erläutert: In der Innenstadt langsamerer, mehr mit Körperkraft getriebener Verkehr und sauberere Luft. Eine andere Gruppe mit demselben Anliegen hat über tausend Unterschriften für die Durchführung eines autofreien Tages gesammelt, eine Pressekonferenz organisiert und die Unterschriften Mitgliedern des Grossen Rates überreicht. Dies hat dazu beigetragen, dass in der Stadt mittlerweile ein solcher Tag durchgeführt wird. Jugendliche aus dem Aargau fordern mehr Rücksicht und Höflichkeit im öffentlichen Raum. Es gelingt ihnen, die öffentlichen Verkehrsmittel der Stadt für das Anliegen zu gewinnen. Sie entwerfen ungewohnte Texte für die Durchsagen in Tram und Bahn. Zum Beispiel: „Liebe Fahrgäste, alle Schwarzfahrer haben

jetzt noch genau eine Minute Zeit, sich straffrei zu verstecken!“ Während die Durchsagen über Lautsprecher ertönen, filmen sie die Reaktionen der Fahrgäste. Als nächstes beabsichtigen sie, auf ihr Anliegen mit einer Plakate-Serie aufmerksam zu machen. Die Schülergruppe „LessStress“ will die Gesellschaft entschleunigen. Sie ist dabei, in einer Bank einen Ruheraum nach eigenen Vorstellungen einzurichten.

### Visionen entwickeln – erste Schritte

Die Methodik, auf denen das Vorgehen der Jugendlichen beruht, besteht aus drei Schritten:

- Sich überlegen, was anders werden muss und Visionen entwickeln, wie es künftig, bis in 20 Jahren werden soll
- Sich erste Schritte einfallen lassen, die in Richtung dieser Visionen führen und bereits heute getan werden können
- Selber einen solchen ersten Schritt in Form eines Projektes vor Ort realisieren oder eine Abmachung mit Entscheidungsträgern treffen, wobei genau abgemacht wird, wer was bis wann tun wird und dies später auch kontrolliert wird

Im Rahmen der Stiftung Zukunftsrat arbeiten wir seit 1997 mit dieser einfachen Methodik. Dabei übernehmen Schulklassen, Schulen und Jugendgruppen die Funktion von Zukunftsräten. Im Kanton Bern findet seit 1997 jährlich ein Jugend-Zukunftsrat-Tag statt: Bis zweihundert Jugendliche aus dem ganzen Kanton kommen nach Bern, erarbeiten in Themengruppen Visionen für den künftigen Kanton, schlagen erste Schritte vor und präzisieren sie im Austausch mit Sachverständigen. Am Nachmittag werden die Vorschläge im Grossen Rat vorgestellt. Überall im Rathaus stehen runde Tische. Die Jugendlichen verhandeln mit Grossratsmitgliedern über die Realisierung erster Schritte. Wer was bis wann tun wird, wird protokolliert und zum Abschluss des Tages im Plenum vorgestellt. Die organisierende Arbeitsgruppe prüft nach einem halben Jahr den Stand der Arbeiten und teilt ihn an einer Pressekonferenz mit. Im Rahmen der Landesausstellung Expo.02 konnte diese Arbeitsweise im Projekt „14-19. gestalte deine Zukunft!“ landesweit durchgeführt werden. Arbeitsunterlagen wurden an alle Schulen abgegeben. Hundert Schulklassen haben sich mit

einem lokal realisierten Zukunftsprojekt beworben, mit je hundert Jugendlichen wurden während der Expo vier Zukunftswochen durchgeführt. Am 4. September kamen alle 400 Jugendlichen und rund hundert Entscheidungsträger in Biel zusammen. Angespornt vom Bundespräsidenten, verhandelten sie an 32 runden Tischen über die Vorschläge der Jugendlichen. Zur Zeit stehen die vereinbarten Arbeiten und Projekte in der Realisierung. Im Frühling 03 erfolgt die Rückfrage nach dem Stand der Arbeiten durch das Projektbüro.

#### Jugendliche gestalten ihr Umfeld mit

„Schülerinnen und Schüler sollen befähigt werden, sich im gemeinsamen Rahmen mit Zukunftsproblemen auseinander zu setzen und Beiträge für gangbare Lösungen zu erarbeiten. Sie sollen auf diese Weise angeleitet werden, aktiv und verantwortungsvoll in gesellschaftliche, politische und wissenschaftliche Handlungsfelder einzugreifen.“ Mit diesen Worten begründete der Präsident der Schweizerischen Erziehungskonferenz die Patronatsübernahme für das Expo-Projekt 14-19. Die Landesausstellung war eine günstige Gelegenheit, die Zukunftsarbeit vermehrt in die Schulen zu bringen. Die Chancen für die ständige Aufnahme der Zukunftsarbeit in die Schule stehen nicht schlecht: Innerhalb der Lehr- und Stundenpläne gibt es je nach Schule bereits gute Möglichkeiten, Zukunfts-Projekte durchzuführen: An mehreren Schulen gibt es das Fach „Lernen am Projekt“, Projektwochen, Fächerpools oder Fächer wie Mensch-Gesellschaft-Umwelt. Mit Einfallsreichtum lässt sich Zukunftsarbeit fast in jedes Fach aufnehmen. Wenn Erziehen bedeutet „Perspektiven öffnen“, dann gehört in einer Gesellschaft, die sich in vielen Bereichen auf Entwicklungslinien bewegt, von denen wir wissen, dass wir sie nicht fortführen können, das einfallsreiche, handfeste und hartnäckige Arbeiten an Perspektiven,

die langfristig gangbar sind, ins Zentrum des Unterrichts. „Zukunft Gestalten und überhaupt erst möglich machen!“ könnte dann das Motto der Jugendlichen und der Lehrerinnen und Lehrer sein, die Zukunfts-Projekte anpacken.

„Aber Sie, wir sind sechs Milliarden, was soll das?“

Das gab Leslie, die später in der Rikschagruppe mitwirkte, zu bedenken, als wir, mit Packpapier und Filzern ausgerüstet, auf die Pfalz beim Basler Münster ausgezogen waren, um Ideen für das künftige Basel zu entwickeln. Der Einwand war natürlich mehr als berechtigt. Sobald wir mit den nicht gangbaren Entwicklungslinien unserer Gesellschaften in globalen Dimensionen vertraut sind, erkennen wir rasch, dass das eigene Handeln in seiner Wirkung sehr begrenzt ist. Das kann mutlos machen. Ich habe Leslie geantwortet, unser Ziel sei es vorerst noch nicht, die ganze Welt zu retten, sondern einmal herauszufinden, was eine Schulklasse mit 25 wachen Jugendlichen in einem sehr begrenzten Zeitraum vor Ort zustande bringen kann und die Schülerin so versucht zur Weiterarbeit zu motivieren. Inzwischen sind wir auch hier weitergekommen: Während wir im August 1999 auf der Pfalz in Basel saßen, mussten sich Lehrerinnen, Lehrer und Jugendliche im gesellschaftlichen und schulischen Umfeld wie Einzelkämpfer für eine verlorene Sache vorkommen. Heute gibt es landesweit Dutzende von realisierten Zukunftsprojekten, Hunderte von Lehrkräften und Tausende von Jugendlichen, die die Arbeitsweise Zukunftsrat kennen und zum Teil schon selber Zukunftsprojekte realisiert haben. Zunehmend findet die Arbeitsweise Eingang in die Lehreraus- und -weiterbildung. Im Frühling 2003 werden wir die Homepage „noW-future!“ freischalten. Zukunftsprojekte werden hier laufend präsentiert und nach dem Raster

Vision/erste Schritte/realisiertes Projekt/Kontaktadresse dokumentiert.

So werden die ZukunftschafterInnen in den Schulen und solche, die es werden sollen, miteinander vernetzt. Jährlich soll ein „noW-future-award“ vergeben werden und in Cudrefin am Neuenburgersee kommt die „Baustelle Zukunft“, das Zentrum für Zukunftsgestaltung für Menschen in Ausbildung, in Betrieb. Damit bekommt die Zukunftsarbeit mit Schulklassen und Jugendgruppen erstmals einen eigenen Ort und Boden – ein Zuhause.

Wenn die hier geschilderte Entwicklung weitergeht, wird die Schule zu einer Institution, die aktiv in das gesellschaftliche Umfeld eingreift und einen wesentlichen Beitrag hin zu einer nachhaltigen Gesellschaft leistet. Wer möchte nicht dabei gewesen sein!?

#### AUTOR

Robert Unteregger, studierter Philosoph, Lehrer, Mitgründer und Geschäftsleiter der Stiftung Zukunftsrat, Leiter der Baustelle Zukunft, des Zentrums für Zukunftsgestaltung in Cudrefin

#### KONTAKT

Stiftung Zukunftsrat, Postfach, 3401 Burgdorf;  
Tel. 0041 34 424 02 05;  
Email: stiftung@zukunftsrat.ch

#### WWW-TIPPS

[www.zukunftsrat.ch](http://www.zukunftsrat.ch): Homepage der Stiftung Zukunftsrat  
[www.cudrefin02.ch](http://www.cudrefin02.ch): Homepage der „Baustelle Zukunft“, des Zentrums für Zukunftsgestaltung in Cudrefin  
[www.noW-future.ch](http://www.noW-future.ch) (ab 21.3.2003): Homepage mit laufender Dokumentation von Zukunftsarbeiten in der Schule nach dem Schema Vision/ersterSchritt/realisiertesProjekt/Kontaktadresse

Foto: Fünfter Berner Jugend-Zukunftsrats-Tag am 9. Januar 2002  
(A. Meocci)